

Grammatisches.

Zu den Tironischen Noten.

(Vgl. Bd. 29, S. 345.)

21.

‘ARS NOTARIA.

Tironische Noten und Stenographie im 12. Jahrhundert’.

Durch die unter dem angeführten Titel im Hermes, Bd. VIII, S. 303 u. ff., veröffentlichte lehrreiche Mittheilung hat Herr Va-

lentin Rose sich einen wohlbegründeten Anspruch auf den Dank aller derjenigen erworben, welche sich für die Geschichte des Schriftwesens überhaupt und der Stenographie insbesondere interessiren. Denn nachdem durch die erwähnte Publication bekannt geworden, dass es in England bereits in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts von Seiten des Ioannes Tilberiensis zu dem Versuche eines neuen und vollständigen stenographischen Systems gekommen ist, zeigt die Zeit vom 10. bis 16. Jahrhundert für die Geschichte der Stenographie nicht mehr, wie bisher, ein 'leeres Blatt'. Jener Versuch, dessen Einzelheiten hierher nicht gehören, zieht aber die Aufmerksamkeit der Kenner der Tironischen Noten dadurch auf sich, dass er 'als eine neue Kunst schon damals wie die jetzige Stenographie sich in bewussten Gegensatz gestellt hat zu den Noten der Alten'. Dieser Gegensatz ist die Veranlassung gewesen zu 'einem ausführlichen Urtheil über die Mängel, die Schwierigkeiten und Weitläufigkeiten der alten Notenschrift'. Nun ist es ja richtig, dass Verständniss und Gebrauch der Tironischen Noten, wie auch Trithemius in seiner Polygraphie hervorgehoben hat, mit grossen Schwierigkeiten und namentlich mit sehr bedeutenden Anforderungen an das Gedächtniss verknüpft sind¹: aber so viel ich aus dem im Hermes gedruckten Texte ersehe (und 'weiter findet sich nichts von Noten erwähnt, als was in dem bereits Gedruckten steht' schreibt mir Hr. Rose) — soviel ich also sehe, zeigen diejenigen Beispiele, welche Ioannes Tilberiensis (s. S. 317 f.) zur Charakteristik der Tironischen Schrift und theilweise auch zu dem Nachweise anführt, dass bei Wörtern gleichen Anlautes für die Leser 'confusio et error' entstehen könnten, vielleicht mit einer Ausnahme, dass der englische Mönch entweder einen mangelhaften Text oder eine unvollkommene Kenntniss der Tironischen Noten besessen hat. 'Ecce G positum universaliter omnes in g partes incipientes nec tamen aliquam proprie designat. ergo ut aliquid significet ponamus cum G littera titulam (= Hilfszeichen) us loco competenti et ut habet usus notarius, et erit gladius. ponatur iterum titula alia quae facit tor, ablata priori quae erat us, et est gladiator. quare? quia gladiator est derivatum emissum a primitivo quod est gladius, dico primitivum et derivatum eiusdem formae esse et eadem in eadem positione consentire..... Faciamus G litteram et supra G verticem titulam tor, et est gladiator.... si autem locum istum supra verticem G constitutum quem iam occupavit gladiator pars gubernator reciperet, confusionem et errorem legentibus faceret, et non solum de hac parte sed etiam de omnibus quae derivantur ab ea, quae desinunt in es vel in tus vel in ta vel in tum², ut gubernatus, gubernata, guber-

¹ Memoriam postulat iste modus scribendi magnam et laborem legendi penitus ingentem....

² Rose irrt, wenn er vermuthet, dass statt 'in es vel in tus vel in ta vel in tum' vielleicht 'in a vel in atus ata atum' zu lesen sei; denn nicht *atus, ata, atum* sondern *tus, ta, tum* pflegen durch Hilfszeichen ausgedrückt zu werden.

natum, vel in ans ut gubernans, vel in andus ut gubernandus, da-
 dum vel in talium similitudinum extremitatibus'. Dagegen ist zu
 bemerken, dass nicht durch ein einfaches *G* mit einem Punkte als
 titula sondern durch *G(a)L*. das Wort *gladius* bezeichnet wird (s.
 Kopp II 150). Abgesehen von dem nur angedeuteten *a* hat also
 der Vf. das deutliche Element des *L* in seinem Texte entweder
 nicht vorgefunden oder als solches nicht erkannt; das Letztere ist
 mir das Wahrscheinlichere, weil er auch schon vorher (s. Hermes
 S. 315, 9) das in dem Schriftbilde für *circa* (s. Kopp II 54) ent-
 haltene stenographische *A* nicht als solches sondern als 'modica
 linea' bezeichnet. Ebenso wenig spricht er von dem deutlichen *L*-
 Elemente in der Note *G(a)Lor* = *gladiator* und begeht auch ausser-
 dem das Versehen zu behaupten, dass *gladius* und *gladiator* 'in
 eadem positione' sc. titulae übereinstimmten; denn, abgesehen da-
 von, dass in dem überlieferten Texte der Notencommatare das
 Hilfszeichen bei *gladiator* nicht *tor* sondern *or* ist, wird die titula
 bei *gladiator* nicht, wie bei *gladius* (s. Notae Bernenses, Tab. 43, 15;
 bei Gruter p. 126 u. Kopp II 150 ungenau) 'supra G verticem'
 sondern oben zur linken Seite gesetzt (s. Kopp a. a. O.). Die weiter-
 hin stattgehabte Zusammenstellung von *gladiator* und *gubernator*
 ist unangemessen und die Aeusserungen über die Möglichkeit einer
 Verwechslung derselben sind gegenstandslos. Denn selbst bei einem
 gleichen Standort der titula, der übrigens bei *gubernator* verschie-
 den, d. h. unten rechts neben dem Hauptbilde befindlich ist, wäre
 eine Verwechslung schon dadurch ausgeschlossen, dass, nach Ana-
 logie von *G(u)Bat* [nicht *G(a)Bat* wie irrthümlich bei Kopp II 148
 steht] = *gubernat*, in *G(u)B or* oder *tor* = *gubernator* nicht bloss
 die Form des *G* eine andere ist als in *gladiator*, sondern auch,
 ausser dem bloss angedeuteten *u*, noch das Element des *B* in der
 Note hinzutritt. Ebenfalls wird von einer möglichen Verwechslung
 zwischen *generator* und *gubernator* (s. S. 318, 19 f.) gesprochen:
 'et quidem pars *generator* cum in verbo et nomine et participio
 similis sit illi parti quae est *gubernator*, si ad eundem locum quem
 iam *gubernator* occupavit poneretur, quaeam earum pronuntianda
 esset a legentibus ignoraretur. Sed haec praevidit Tullius et
 cavet et unicuique parti assignatum proprium locum dedit'. Eine
 solche Verwechslung ist gleichfalls nicht zu erwarten: man ver-
 gleiche nur, wie sehr ein, nach Analogie von *G(e)at* = *generat* (s.
 Kopp II 147) oder von *G.* = *gener* (s. Kopp II 148), aus den Be-
 standtheilen *G(e) or* oder *tor* bestehendes Schriftbild = *generator*
 sich von dem oben nach seinen Elementen angeführten Schriftbilde
 für *gubernator* unterscheiden würde. Der Vf. scheint auch selbst
 ein Gefühl bekommen zu haben, dass er hinsichtlich der Tironischen
 Schrift Unterstellungen mache, die in der Wirklichkeit der Praxis
 nicht zutreffen: ausser der schon vorher berührten Unterscheidung
 wird erwähnt, dass Tiro verschiedene Formen für denselben Laut
 angewendet habe: 'aliam pro *G* formam quaerit . . . sed tantum-
 modo mutata figura . . . quaeritur alia forma atque alia et ite-
 rum alia'. Aber diese richtige Einsicht ist nicht von langer Dauer

und nicht von durchgreifender Wirkung: 'nam *gemitus* *gemitus* *generatus* habent *G* notam et *tus* titulam, et in eodem positionis loco concordant, quod est vitium magnum in notaria arte, quia pari initio incipiunt et pari fine clauduntur. sed <et> *exitus* et *exercitus* et *loquor* et *labor* *laberis* idem initium faciunt, et multa alia quorum non est numerus'. Während *generat*, *gemit*¹, *gemitus* überliefert sind (s. Kopp II 147), liegen *generatus* und *gemitus* in den 'Commentarii Notarum' nicht vor. Gleichwohl lässt sich für *gemitus* mit Evidenz beweisen, dass die Note in dem Standorte der Titula nicht mit *gemitus* übereinstimmte, und zwar mit Zuhilfenahme des bei Carpentier im Alphab. Tironian., z. B. pag. 3 u. sonst oft begegnenden *G(e)tor* = *genitor*. Wie in dieser Note, so tritt auch in *G(e)tus* = *gemitus* die titula rechts neben die Mitte, während sie bei *G(e)tus* = *gemitus* unten an der rechten Seite des Hauptzeichens steht. Nur in Bezug auf *G(e)tus* = *generatus* ist zuzugeben, dass das betreffende Schriftbild, wenn strenge nach demjenigen für *generat* gestaltet, mit der Note für *gemitus* übereinstimmen würde. Indessen würde es nicht an hinreichenden Analogieen fehlen, um in *generatus* der titula eine von der Grundform *generat* abweichende Stelle zu geben, wie z. B. auch bei *cautus* gegenüber *cavet* (s. Kopp II 53) geschehen ist; wollte man aber weder dies Auskunftsmittel anwenden noch auch dem gedanklichen Zusammenhange die Entscheidung überlassen, ob im gegebenen Falle *gemitus* oder das begrifflich davon sehr entfernte *generatus* zu lesen sei, so gab es noch ein anderes Mittel, eine Unterscheidung dieser beiden Noten herbeizuführen. Betrachtet man nämlich die Schreibung der stammverwandten Wörter *gener*, *generosus*, *genitivus*, *generalis* (s. Kopp II 148), so ergibt sich die Möglichkeit, *generatus* durch *Gtus*, d. h. mit Anwendung einer verschiedenen Form für *G* zu schreiben und dadurch dessen Unterscheidung von *gemitus* zu bewerkstelligen. — Auch *exitus* und *exercitus* sind unmöglich zu verwechseln. Nach Anleitung von *EXit* (s. Kopp II 132) würde *EXtus* mit oben rechts stehender titula = *exitus* sein, während *EXtus* mit unten rechts stehendem Hilfszeichen die Bezeichnung für *exercitus* ist (s. Kopp das.). Was endlich *loquor*, *labor* *laberis* anbelangt, so ist zwar die erste Person *loquor* in den Notencomentaren nicht überliefert; sie würde aber nach dem Beispiele von *L.* = *loquitur* (s. Kopp II 203) durch *Lor* mit oben rechts befindlicher titula zu schreiben sein, sich also durch diese Stellung des Hilfszeichens deutlich unterscheiden von *Lor* = *labor* (s. Kopp das.) und von *Leris* = *laberis*, da diese beiden dasselbe auf der

¹ Rose trifft mit der Bemerkung S. 314: 'gemit und generat nur durch kaum merkliche Abweichung der Richtung des Titula-Strichs verschieden' nicht die Hauptsache: die Richtung der beiden titulae ist bei Kopp II 147 Nebensache; der Form nach unterscheidet sich die keilförmig spitz zulaufende titula für *it* ganz scharf und bestimmt von dem an beiden Enden stumpfen Hilfszeichen für die Verbalendung *at*.

rechten Mitte haben. Das Substantivum *L(a)or* = *labor* (s. Köpp II 206, nicht 186) kommt hierbei nicht in Betracht.

Cöln, 3. Dec. 1874.

Wilh. Schmitz.